

# FID Biodiversitätsforschung

## Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen

Aus der Frühgeschichte der Vogelkunde in der Oberlausitz - ein  
Erinnerungsblatt

**Heyder, Richard**

**1926**

---

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im  
Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

---

### **Weitere Informationen**

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

*Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.*

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten  
Identifikator:

**urn:nbn:de:hebis:30:4-86783**

5-MAI 1927 T

U  
468

M. 5

# Mitteilungen

des

## Vereins

# sächsischer Ornithologen

*1) Ornithologie [B.]*

im Auftrage des Vorstandes herausgegeben  
von Rud. Zimmermann, Dresden

1. Band

Ausgegeben am 1. Dezember 1926

8. Heft

### Aus der Frühgeschichte der Vogelkunde in der Oberlausitz

Ein Erinnerungsblatt

von Rich. Heyder, Oederan

Im dritten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts erschien von verschiedenen Verfassern eine Reihe von Arbeiten, die sämtlich die Zusammenstellung der für die Oberlausitz oder Teile derselben bekannt gewordenen Vogelarten zum Ziele hatten. Es geschah dies also zu einer Zeit, in der die Ornithologie eben die ersten Schwingenschläge getan hatte, um sich über die größten Hindernisse zu erheben, die ihr bei der Beschreibung der heimischen Arten und deren Einordnung ins linnéische System erwachsen waren. Die Aufstellung von Avifaunen räumlich begrenzter Gebiete geschah damals, obwohl ihr Vorläufer seit Jahrhunderten voraufgeeilt waren, noch immerhin selten, und nichts läßt deutlicher erkennen, daß die Vogelkunde in der Oberlausitz einen für diese Zeit erstaunlichen Hochstand erreicht haben muß, als die Tatsache, daß nicht weniger als sechs Autoren sich nahezu gleichzeitig und z. T. ganz unabhängig von einander die gleiche oder doch nahe verwandte Aufgabe stellten. Die in Frage kommenden Arbeiten sind im wesentlichen folgende:

1821 M. F. VON UECHTRITZ: Beyträge zur Naturgeschichte der Oberlausitz. (Okens) Isis, VIII 3, Sp. 280–291 (Vögel); (1)<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Die laufende Nummer in ( ) nachfolgend an Stelle des Zitats.

- 1823 STARKE: Statistische Beschreibung der Görlitzer Haide. II. Naturgeschichtliche Beschreibung. Neues Lausitzisches Magazin, II, S. 4—10 (Vögel); (2)
- 1826 NEUMANN: Systematisches Verzeichnifs der bisher unterhaltenen und entdeckten Lausitzischen Haus-, Land- und Wasservögel nach Temminck Manuel d'Ornithologie, à Paris 1820. II. Edition geordnet. Neues Lausitzisches Magazin, V, S. 352—364; (3)
- 1827 LANGE: Verzeichnifs der Vögel in der Zittauischen Gebirgsgegend. Neues Lausitzisches Magazin, VI, S. 255—259; (4)
- 1827 BRAHTS: Vögel die in den Lausitzen vorkommen. Abhandl. d. Naturforsch. Gesellsch. zu Görlitz, I, Heft 1, S. 84—117, Heft 2, S. 22—56; (5)
- 1828 J. G. NEUMANN: Allgemeine Uebersicht der Lausitz'schen Haus-, Land- und Wasservögel. Görlitz, gedruckt bei Johann Gottlieb Drefsler. (6)

Ihnen schlofs sich später, aber in engem inneren Zusammenhange noch an:

- 1838 KREZSCHMAR: Lausitzische Vögel. Abhandl. d. Naturforsch. Gesellsch. zu Görlitz, II, Heft 2, S. 19—34. (7)

Bevor auf ihre faunistischen Ergebnisse eingegangen und ihre Bedeutung für die vogelkundliche Landesdurchforschung gewürdigt werden soll, erscheint es nützlich, den Blick auf die Nebenumstände zu lenken, unter denen diese Arbeiten erschienen sind. Damit erst erwerben wir den rechten Mafsstab zu ihrer Beurteilung.

Der Zittauer Chronist CHRISTIAN ADOLPH PESCHECK, der LANGES „Verzeichnifs der Vögel in der Zittauischen Gebirgsgegend“ (4) mit einem Abrifs der naturkundlichen Kenntnis der Lausitz einleitete, konnte noch 1826 mit wenigen Worten den Stand der Dinge folgendermassen beleuchten: „Es lehrt der Augenschein, dafs keine Rubrik spärlicher besetzt ist als die Naturbeschreibung unserer Provinz. Männer wie LESKE und MEYER VON KNONOW hat es nicht viele gegeben . . .“. Damit spricht der literaturbeschlagene Zittauer Magister aus, dafs für lokalfaunistische Untersuchungen in der Lausitz bis dahin kaum Grundlagen bestanden, auf denen weitergebaut werden konnte. Zum mindesten die Vogelkunde war — bis auf gelegentliche, mehr als Sensationen als aus wissenschaftlichen Rücksichten veröffentlichte Notizen — leer ausgegangen, denn die von PESCHECK mit soviel Wertschätzung genannten Koryphäen haben in diesem Wissenszweig ebenfalls keine unmittelbar erkenn-

baren Spuren hinterlassen. Wer aber Muße nimmt, sich in ihre Zeit hineinzutasten, dem wird der Einfluss, den beide auf die Beschäftigung mit den Naturwissenschaften speziell in ihrer lausitzischen Heimat ausübten, nicht verborgen bleiben. Sie waren die Vorläufer jener ornithologisch so fruchtbaren Zeitspanne, die unten Behandlung finden soll und deren Blüte nun gerade ein volles Jahrhundert zurückliegt.

NATHANAEL GOTTFRIED LESKE<sup>2)</sup> wurde am 22. Okt. 1751 in Muskau (O. L.) geboren, wo sein Vater M. GOTTFRIED LESKE Archidiakonus war. In seinem sechsten Jahre übersiedelte er mit dem Vater, der inzwischen Pfarrer in Königswartha geworden war, dorthin. Nach seiner Schulzeit in Bautzen studierte er in Leipzig, wurde Magister phil., Baccalaureus der Medizin, habilitierte sich hier 1775, wurde außerordentlicher Professor der Naturgeschichte und 1778 ordentlicher Professor der Oekonomie. 1786 veranlafte ihn ein Ruf nach Marburg, Leipzig zu verlassen, doch erkrankte er auf der Reise nach seinem neuen Wirkungsorte tödlich und starb am dritten Tage seines Aufenthalts in Marburg am 25. November 1786. LESKE war wissenschaftlich außerordentlich vielseitig. Er pflegte einen für damalige Zeit ausgedehnten wissenschaftlichen Briefwechsel und erledigte jährlich eigenhändig an tausend Briefe. „Die Brieffracht belief sich wohl auf 150 und mehr Thaler“. Die regen Beziehungen, die er zu seinen wissenschaftlichen Zeitgenossen unterhielt, kommen auch darin zum Ausdruck, daß er Mitglied von 14 gelehrten Gesellschaften war, darunter vielen ausländischen. Seine rein zoologischen Arbeiten<sup>3)</sup> haben LESKE freilich weniger zu der großen Bedeutung für die örtliche zoologische Forschung in der Oberlausitz verholfen als seine im Jahre 1782 von ihm dorthin unternommene

<sup>2)</sup> Zur Biographie LESKES vgl.: C. P. G. LÖPER, Etwas zur Lebensgeschichte des bisherigen Herausgebers dieses Magazins. Leipziger Magazin zur Naturgeschichte und Oekonomie, 1786, S. 504—520. — G. F. OTTO, Lexikon der Oberlausitzischen Schriftsteller und Künstler, II, 2 (Görlitz 1803) S. 442—446 (mit weiterer Literatur); III, 2 (1803) S. 755. — P. KRUSCHWITZ, Lusatia, 3 (1888) S. 17—19.

<sup>3)</sup> Als selbständig erschienene zoologische Arbeiten LESKES seien genannt: Ichthyologiae Lipsiensis Specimen (Lipsiae 1774). — Physiologiam animalium commendat et ad audiendam orationem aditalem ... (Lipsiae 1775). — Anfangsgründe der Naturgeschichte. Erster Teil. Allgemeine Natur- und Tiergeschichte (Leipzig 1779); [2. Ausgabe] (Leipzig 1784); Abgekürzte, zum Leitfaden für Vorlesungen an der Universität zu Wien bestimmte Auflage [von PET. JORDAN besorgt] (Wien 1788).

Reise. Ihre Frucht war ein umfangreiches, allerdings unvollendet gebliebenes Reisewerk <sup>4)</sup>, mehr fast aber wirkte im Lande die Anregung nach, die LESKE im persönlichen Verkehr mit den eingessenen Naturwissenschaftlern und Sammlern zu geben verstand und die bewirkte, daß er noch lange nach seinem Tode mit großer Achtung genannt wurde, wie auch PESCHECKS Ausspruch beweist. Die „Reise durch Sachsen“ enthält nur wenige Angaben über Vorkommen, die sich außerdem auf schlesisches Gebiet beschränken.

Unter den Männern, bei welchen LESKE Bekanntschaft und Förderung seiner Arbeiten während dieser Reise suchte, befand sich auch der von PESCHECK weiter genannte MEYER ZU KNONOW. Er entstammte einer aus der Schweiz zugezogenen Familie, deren Adel 1747 erneuert worden war. Der Vater, CHRISTIAN ANDREAS, war Besitzer eines Eisenhammers in Schnellfürthel (bei Rothenburg, Laus.). Hier wurde KARL ANDREAS am 30. Okt. 1744 geboren; 1759 bezog er die Leipziger Universität, die er 1762 verließ. Einige Jahre später erwarb er die Güter Rothenburg und Noes, die er bis 1785 behielt. Dann lebte er bis zu seinem am 14. Jan. 1797 erfolgten Tode in Görlitz seinen naturwissenschaftlichen Neigungen. Zu ihnen war er verhältnismäßig spät und hauptsächlich durch die Anregung seines Freundes VON GERSDORF Standesherrn auf Meffersdorf, gekommen. Gemeinsam mit v. GERSDORF machte er eine Reise nach der Schweiz. Auf dieser lernten die Freunde in Regensburg auch die Vogelsammlung des Superintendenten D. JACOB CHRISTIAN SCHÄFFER kennen. SCHÄFFER zog die Vogelhäute auf ein dem Körper entsprechend geschnittenes Stück Kiefernrinde auf, „eine damals noch unbekannte Behandlung“. Der Anblick dieser Sammlung ließ in MEYER, der schon als Knabe mit Vorliebe Vögel gezeichnet hatte, den Wunsch rege werden, sich gleichfalls eine solche anzulegen. Dadurch wurde der Grund gelegt für eine der ältesten Vogelsammlungen der Lausitz. MEYERS Biograph ANTON <sup>5)</sup> sagte von ihr, sie „grenze nahe an Vollständigkeit“,

<sup>4)</sup> Reise durch Sachsen in Rücksicht der Naturgeschichte und Oekonomie unternommen und beschrieben, 1. Th. (Leipzig 1785).

<sup>5)</sup> [KARL GOTTLÖB] ANTON, Denkschrift auf Herrn KARL ANDREAS VON MEYER ZU KNONOW. Lausitzische Monatsschrift 1797 1. Theil, S. 265 - 290. — Biographie und Bibliographie auch bei: G. F. OTTO, Lexikon der Oberl. Schriftsteller und Künstler, II, 2 (Görlitz 1803) S. 588—590; W. VON BÖTTIGHER, Geschichte des Oberlausitzischen Adels und seiner Güter, II (Görlitz 1913) S. 199.

und aus anderer Quelle<sup>6)</sup> wissen wir, daß sie 170 Arten umfaßte. Einzelne Arten bezw. Stücke dieser Sammlung wurden später von v. UECHTRITZ namhaft gemacht (1). Durch Vermächtnis ging dieselbe nach MEYERS Tode in den Besitz der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften über, welcher der Schenkgeber seit 1782 als eifriges und opferfreudiges Mitglied angehört hatte. Sie bildete nunmehr den Grundstock der Vogelsammlung dieser Gesellschaft, auf die noch zurückzukommen sein wird. MEYERS Sammelneigung erschöpfte sich jedoch nicht in der Anlage dieser Spezialsammlung. Von LESKE hatte er „die Kunst, Fische aufzubewahren“ erlernt; selbst hatte er sich einen Firnis erdacht, welcher die Oberfläche der konservierten Fische haltbar zu machen bestimmt war. Mit großem Eifer botanisierte er, und einer seiner botanischen Freunde, FRANZ WILIBALD SCHMIDT (1764—1796), Extraordinarius der Botanik in Prag, schrieb<sup>7)</sup> schwärmerisch: „noch jetzt so weit davon entfernt, denke ich mit innigem Gefühl der Zurückerinnerung daran, wie ich an der Seite eines so edlen Freundes der Natur, als Herr VON MEYER zu KNONOW ist, so manche Stunde diese Sümpfe durchwadete“. 1794 wurde MEYER die Verwaltung der botanischen Sammlung der Gesellschaft übertragen<sup>8)</sup>; 1796 wurde er einer Kommission zugeteilt, die keinen geringeren Auftrag hatte als „die Lausitzische Flora zu beendigen“<sup>9)</sup>. Sein Tod liefs weder diese Arbeit zustande kommen noch „die Sammlung der Vögel zu vollenden, uns zu sagen, welche wir bei uns haben, oder welche nur durchziehen“<sup>10)</sup>. Von seinen schriftstellerischen Arbeiten<sup>11)</sup> erschien die faunistisch bedeutendste, das „Verzeichnifs der Oberlausitzischen Fische“<sup>12)</sup>, posthum. Seine Vogelsammlung aber hielt als erste lausitzische Materialanhäufung, die Verarbeitung gefunden hat, die Erinnerung an seine Verdienste um die Vogelkunde als Sammler bis in die Gegenwart herein wach.

<sup>6)</sup> [JOHANN] HORTZSCHANSKY, Laus. Monatsschr. 1799, 2. Th., S. 403.

<sup>7)</sup> Merkwürdige Naturprodukte der Weinschlamm am Neißflusse bei Görlitz. Laus. Monatsschr. 1795, 1. Th., S. 80.

<sup>8)</sup> Ebenda 1794, 1. Th., S. 258.

<sup>9)</sup> Ebenda 1796, 1. Th., S. 221.

<sup>10)</sup> Ebenda 1797, 1. Th., S. 279.

<sup>11)</sup> a) Beschreibung des Queisses, Lausitzischer Seite. Ebenda 1793, S. 332—340 (mit einem „Verzeichnifs der Fische so sich im Queisse befinden“, S. 339—340). — b) Nachtrag zur Beschreibung des Queisses. Ebenda 1794, S. 156—157.

<sup>12)</sup> Ebenda 1797, 2. Th., S. 422—432.

MEYER ZU KNONOW bewog aber auch, wie wir durch NEUMANN (6, S. III) wissen, seinen Freund VON GERSDORF, eine Vogelsammlung anzulegen. ADOLPH TRAUOGOTT VON GERSDORF, Herr auf Meffersdorf, Wigandsthal, Schwerta, Volkersdorf usw., Mag. phil. (geb. 24. März 1744, gest. 16. Juni 1807)<sup>13)</sup>, der schriftstellerisch als Physiker, Meteorolog und Geograph hervorgetreten ist und auch als Mineralog gerühmt wird, hinterließ der Oberl. Ges. d. Wissenschaften reiche Stiftungen, darunter auch große Sammlungen. Doch kann sich die Vogelsammlung nicht darunter befunden haben, denn M. F. VON UECHTRITZ (1) erwähnt mehrfach die Vogelsammlung der Frau VON GERSDORF auf Meffersdorf, also der hinterlassenen Witwe. Und in den Veröffentlichungen der Gesellschaft findet sich für eine solche Schenkung keinerlei Anhalt. NEUMANN hat diese Sammlung mehrfach durchmustert und hier und da faunistisch bemerkenswerte Stücke aus ihr namhaft gemacht (6, S. III). MEYER VON KNONOWS Sammlung weckte übrigens auch in NEUMANN „das Verlangen der Nachahmung“; dieser brachte gegen 200 Arten inländischer Vögel zusammen.

Die faunistisch anscheinend weitaus wichtigste Vogelsammlung dieser Zeit erstand jedoch in Hirschfelde bei Zittau. Hier brachte der Kantor JOHANN CARL GOTTLIEB LANGE (geb. 20. Aug. 1765, gest. 22. März 1816<sup>14)</sup>) eine an seltenen Stücken ungewöhnlich reiche Kollektion zusammen, der wir es zu verdanken haben, daß der Fundort Hirschfelde so oft in der Ornis Saxonica vertreten ist. Karmingimpel (*Erythrina erythrina*), Zwergfliegenfänger (*Muscicapa parva*), Dreizehenspecht (*Picoides tridactylus*) Sperbereule (*Surnia ulula*), Uralkauz (*Strix uralensis*) mögen einige besonders glänzende Beispiele dafür sein. Dem letzteren Nachweis habe ich schon einmal ausführliche und kritische Nachforschungen gewidmet<sup>15)</sup>, ohne mich durch vollkommene Klarheit belohnt zu sehen; ich gehe am Schlusse nochmals auf diese und weitere Arten ein. PESCHECKS Bemerkung, daß sie „eine vollständige Sammlung der Vögel hiesiger Gegend“ gewesen und „ihr Anblick dem Liebhaber solcher Gegenstände bessere Auskunft als

<sup>13)</sup> Neue Laus. Monatsschr. 1807, 2. Th., S. 529; VON BÖTTICHER, a. a. O. : I, S. 591. — Zuweilen auch GERSDORFF geschrieben.

<sup>14)</sup> Nach Kirchenbücher-Einträgen.

<sup>15)</sup> RICH. HEYDER, Bemerkungen über das Vorkommen von Bart- und Uralkauz in der sächsischen Oberlausitz. Orn. Monatsberichte, 29 (1921) S. 81—84.

jedes Verzeichnifs geben würde“<sup>16)</sup>, erscheint also wohlbegründet. Er sagt weiter, dafs sie gegenwärtig (also um 1820) in Zittau zum Verkauf stehe. Ueber ihr ferneres Schicksal kann ich nur die Vermutung äufsern, dafs mindestens Teile von ihr, darunter die oben genannten Seltenheiten, wahrscheinlich aber die ganze Sammlung, in den Besitz der Oberlausitzischen Gesellschaft zu Görlitz kamen, denn BRAHTS (5) und KREZSCHMAR (7) und nach ihnen ROB. TOBIAS kannten die Stücke aus deren Sammlung.

Am 10. April 1811 wurde in Görlitz eine „Ornithologische Gesellschaft“ gegründet. Aus den Akten der Naturforschenden Gesellschaft, die genau 12 Jahre später (9. April 1823) aus der ersteren erstand, hat H. v. RABENAU die Geschichte dieser wohl ältesten aller ornithologischen Gesellschaften niedergelegt und viele bezeichnende Einzelzüge ihres Vereinslebens festgehalten<sup>17)</sup>. Es waren vorwiegend Liebhaber von Käfigvögeln, die sich zusammen gefunden hatten, und wenn sie sich wissenschaftliche Ziele gesteckt hatten, so waren sie bescheidener Natur. Kuriose Satzungsbestimmungen, die u. a. die Höchstzahl der Mitglieder auf ursprünglich 16, später auf 25 beschränkten, ja sogar den Aufwand für das gemeinsam einzunehmende Abendessen und die Art der Getränke genau vorschrieben, und mancherlei ähnlich zopfige Einrichtungen hemmten alle freie Entwicklung. Uneinigkeit im Schofsse des Vereins und Verluste an Mitgliedern machten es schliesslich den über Europa hinbrausenden Kriegsstürmen leicht, dem Verein das letzte Fünkchen Leben auszublase. Ende 1816 erstand er aber auf das Betreiben zweier Mitglieder, JOHANN TRAUGOTT SCHNEIDER, der später der Naturforschenden Gesellschaft ein hochverdienter Vorsitzender wurde, und J. G. KREZSCHMAR, zu neuem Leben. Die Verbindung mit JOHANN MATTHÄUS BECHSTEIN in Dreifsigacker, den man gleich bei der Gründung zum „wirklichen auswärtigen Mitgliede“ erwählt hatte, wurde wieder aufgenommen. „Als die Gesellschaft das zweite Stiftungsfest ihrer Erneuerung feierte, brannte BECHSTEINS Name in einem Transparent an der Spitze jener der übrigen Mitglieder zwischen lebendigen Bäumen und man unterliess nicht, an jedem Jahresfest dem verehrten Vater der deutschen Ornithologie ein freudiges Lebehoch zu bringen. BECHSTEIN empfing

<sup>16)</sup> CHRISTIAN ADOLPH PESCHECK, Zittau und seine Umgebungen (Zittau und Leipzig 1821), S. 177.

<sup>17)</sup> H. v. RABENAU, Die naturforschende Gesellschaft zu Görlitz. Abhandl. d. Naturf. Gesellsch. 18 (1884), S. 253—305.

regelmäßig Berichte von der Gesellschaftsthätigkeit, ihren Arbeiten, ihren Sammlungen. Und öfter wurde sein Urtheil und seine Bestimmung über Vögel, bei denen diese noch zweifelhaft war, eingeholt<sup>18)</sup>. Als aber BECHSTEIN (im März 1822) gestorben war, veranstaltete die Gesellschaft eine Art Totenfeier<sup>19)</sup>. Um diese Zeit machte das Anwachsen der allmählich entstandenen Sammlung einen Pfleger derselben notwendig. Waren doch Ende 1819 bereits 130 Arten Land- und 51 Arten Wasservögel in etwa 400 Exemplaren sowie eine namhafte Eiersammlung vorhanden. Die Wahl eines „Cabinets-Inspektors“ fiel auf den schon genannten KREZSCHMAR, der wohl überhaupt die treibende Kraft in der Gesellschaft gewesen sein mag. Er war auch der einzige aus ihrem Kreise, dem es vorbehalten blieb, literarisch an die Oeffentlichkeit zu treten, weshalb er uns unten noch einmal ausführlicher beschäftigen wird. Der Ausbau der Sammlungen liefs Beziehungen zu den Naturalienkabinetten der Brüdergemeine in Niesky<sup>20)</sup> und Herrnhut entstehen. Auch zu LUDWIG BREHM in Renthendorf spannen sich Fäden. So war die Ornithologische Gesellschaft, als sie sich zu einer Naturforschenden erweiterte, aus den bescheidensten Anfängen heraus und den anfänglichen Widerständen zum Trotz zu einem Mittelpunkte vogelkundlicher Tätigkeit geworden, deren Ernte einzuheimsen ihr freilich nicht mehr vergönnt war. Mit dem ihr gewordenen Erbe an arbeitsfreudigen Mitgliedern und Sammlungsschätzen trat die junge Naturforschende Gesellschaft nun in erfolgreichen Wettbewerb mit der älteren Oberlaus. Gesellschaft der Wissenschaften. Und in dem Mafse, in welchem sich diese mehr und mehr auf historisches Arbeitsfeld spezialisierte, überliefs sie jener die Naturwissenschaften zu alleiniger Pflege. — Das Vorhandensein zweier Gesellschaften mit Vogelsammlungen in Görlitz hat spätere Schriftsteller zu Irrtümern verführt, indem sie beide für identisch erachteten.

Die Vogelsammlung der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften mehrte sich auch noch nach dem Erstehen der

<sup>18)</sup> LUDWIG BECHSTEIN, Dr. Johann Matthäus Bechstein und die Forstacademie Dreifsigacker (Meiningen 1855) S. 298.

<sup>19)</sup> Ebenda S. 346.

<sup>20)</sup> Das Naturalienkabinet des Seminars der Brüdergemeine war 1807 von Barby bei Magdeburg nach Niesky verlegt worden. Vergl. J. W. STOLZ: Bibliographie der naturwissenschaftlichen Arbeiten aus dem Kreise der Brüdergemeine. — Zeitschrift für Brüdergeschichte, 10 (1916) S. 108.

Naturf. Gesellschaft. Ein mir vorliegendes Aktenstück über die Sammlung<sup>21)</sup> enthält eine Menge Angaben über ihre Pflege und die Ab- und Zugänge. Nach MEYER zu KNONOWS Schenkung verwaltete der Kämmerer-Verwalter HEINRICH GOTTLÖB RIESCHKE die Vogel- bzw. Wirbeltierabteilung<sup>22)</sup>. 1820, am 1. März, übernahm KREZSCHMAR dieses Amt auch in dieser Gesellschaft und behielt es bis zu seiner Ablösung durch den Lehrer FECHNER am 4. Dez. 1836. KREZSCHMARS erste Sorge bei der Uebernahme des Inspektors war es, aus der ungefähr 300 Stück umfassenden Sammlung alles schadhafte geworden auszumerzen. Nur 106 Stück blieben als brauchbar zurück, deren Zahl sich bis 1834 auf 412 St. in 214 Arten steigerte, trotzdem wiederholt noch von ausrangierten Stücken berichtet wird. Dazu kam eine Eiersammlung von 390 St. in 92 Arten. Die Hinfälligkeit der Stopfpräparate jener Zeit lag in erster Linie an der unzureichenden Vergiftung, deren Wirkung von Zeit zu Zeit durch ein umständliches Räucherverfahren im „Räucherkasten“ unterstützt werden mußte. Als Conservator stand KREZSCHMAR ein Mann zur Seite, dem er selbst das höchste Lob zollte und dessen Bedeutung als Ornitholog die Nachwelt willig anerkannt hat: ROBERT TOBIAS. In dessen Obliegenheiten trat nach seiner Berufung als Inspektor der Zoolog. Sammlung der Universität Leipzig 1848 sein Bruder JULIUS TOBIAS ein. Nach und nach erlahmte freilich in der Gesellschaft das Interesse an der ornithologischen Sammlung, die unter KREZSCHMAR zweifellos ihren höchsten Stand erreichte. 1888 wurde sie aufgelöst<sup>23)</sup>. Zuzufolge eines Ausschufsbeschlusses wurden die Bestände an Vögeln „leihweise und widerruflich“ an eine Reihe Görlitzer Schulen gegeben; zurückgeliefert wurde nichts. Damit versiegte ein bedeutsamer Quell lokalfaunistischer Kenntnis, aus dem nicht wenige der zeitgenössischen Schriftsteller geschöpft haben, sodafs uns wenigstens Bruchstücke aus dem reichen Besitzstand der Sammlung literarisch überliefert worden sind.

Welche Bedeutung den Sammlungen ERXLEBEN und BRAHTS in Herrnhut, OLBRICH in Großschönau und HANNS in Herrnhut für die Fortschritte der Landesdurchforschung wie auch nach Umfang

<sup>21)</sup> Im Besitz der Oberl. Ges. d. Wissensch., signiert „Lit. H. Sect. VI, 4“.

<sup>22)</sup> Laus. Monatsschrift 1797, 1. Th., S. 261.

<sup>23)</sup> Die Auskunft darüber, die ich Herrn Dr. VON RABENAU verdankte (O. MB. 29, 1921, S. 83) und welche besagt, dafs die Auflösung um die Mitte des Jahrhunderts erfolgte, ist also unzutreffend.

und Inhalt innewohnte, läßt sich heute mangels geeigneter Unterlagen nicht mehr feststellen. Jedenfalls verknüpften sich dort, wo uns Dokumente dafür verblieben sind, rein sammlerische Interessen eng mit wissenschaftlichen Bestrebungen. Beispiel und gegenseitige Anregung haben da sicher erfolgreich gewirkt.

Wie das Voranstehende lehrt, standen M. F. VON UECHTRITZ, der im Dez. 1820 seine Vogelfauna der Oberlausitz (1) abschloß, keinerlei literarische Vorarbeiten zur Verfügung. Er war ganz auf sich selbst gestellt, und man darf schon deshalb seiner Leistung die Achtung nicht versagen. Seltsamerweise scheint die Arbeit seinen lausitzischen Zeitgenossen völlig unbekannt geblieben zu sein, denn sie wird, obschon in einem so angesehenen Journal wie OKENS „Isis“ veröffentlicht, von keinem der damaligen Faunisten auch nur erwähnt. In ihr sind 172 Arten aufgeführt, davon 3 (*Muscicapa albicollis*, *Colymbus arcticus*, *Mergus albellus*) nach der Sammlung VON GERSDORFS, 36 nach MEYERS und 121 nach VON UECHTRITZ' eigenem Kabinett, von dem er sagt, daß er es „besessen“, also 1820 nicht mehr in seinem Besitz hatte. Ihrer Bestimmung als Lokalornis gemäß beschränkt sich die Arbeit lediglich auf die Darstellung des Vorkommens der einzelnen Arten. Sie erfaßt ganz richtig den sich scharf ausprägenden Unterschied der Vogelwelten des „nördlichen Waldlandes“, des „offenen Teiles des Landes“ (der waldarmen, dem Ackerbau gewidmeten Gebiete) und der „südlichen Waldgebirge“, schenkt aber der damals neugezogenen Landesgrenze keine Beachtung. Heutige Betrachtung läßt natürlich mancherlei Unebenheiten erkennen, so sind die Häufigkeitsverhältnisse zuweilen unzutreffend dargestellt, die Rohrsänger fehlen ganz, auch herrscht z. B. bei den Schnepfenartigen hier und da Verworrenheit und sind sicherlich Verwechslungen unterlaufen („*Tringa Temminckii*“ ist sicher der — nicht erwähnte — Flusferläufer). Andererseits ist zu erkennen, daß der Verfasser in vielen Teilen des Gebiets selbst geforscht und gesammelt hat, woraus der Arbeit mancher Vorteil erwachsen ist. Auch Volksnamen finden sich verzeichnet. Leider blieb, wie schon betont, der Arbeit versagt, einen Anreiz zur Weiterforschung zu geben.

Vom Lebensgang des Verfassers ist mir, zu wesentlichem Teil durch RUD. ZIMMERMANN, folgendes bekannt geworden: MAXIMILIAN FRIEDRICH SIEGISMUND VON UECHTRITZ wurde am 21. Sept. 1785 in Obersohland am Rotstein geboren<sup>24)</sup>, wurde Adoptivsohn seines

<sup>24)</sup> Lausitzisches Magazin 1785, S. 319.

Vetters von GERSDORF<sup>25)</sup>, wohl des WIGAND ERNST TRAUOGOTT v. G.<sup>26)</sup>, eines Neffen des oben genannten v. G. Durch Verfügung seines Adoptivvaters fiel ihm das Gut Särichen (Kr. Rothenburg) zu, das er 1810 verkaufte. Er tat Dienst bei der Leibkompagnie des Garde du Corps zu Dresden und nahm, nachdem ihn ein Hufschlag zum Reiten untüchtig gemacht hatte, als Kgl. Sächs. Rittmeister den Abschied. Er lebte fortan in Breslau, wo er am 24. Dez. 1851 verstarb<sup>27)</sup>. An zoologischen Arbeiten kenne ich von ihm außer der besprochenen noch zwei<sup>28)</sup>; eine von ihm (I, 291) angekündigte über Amphibien und Käfer der Oberlausitz scheint nie erschienen zu sein. Botanische Interessen scheinen in seinem späteren Alter alle anderen überwogen zu haben.

1823 erfuhr die Görlitzer Heide eine ausführliche geographische Beschreibung, in der auch ein Abschnitt über die Vögel nicht fehlte (2). Ihr Verfasser, der spätere Kreis-Justizrat WILHELM FRIEDRICH CARL STARKE (1792—1859) in Lauban, nachmals Geheimer Oberjustizrat in Görlitz, hatte sie während seiner Studienzeit in Breslau im Alter von 21 Jahren abgefaßt und war für sie mit einem Preise ausgezeichnet worden. Der ornithologische Teil ist von geringer wissenschaftlicher Bedeutung, enthält viele Lücken und einige verdächtige Seltenheiten, sodafs KREZSCHMAR noch im gleichen Jahre zu ihr umfassende Berichtigungen<sup>29)</sup> geben konnte.

Damit sind wir wieder bei dem Manne angelangt, dem wir bei dem Versuche, den Entwicklungsgang der lokalen Vogelkunde historisch darzustellen, des öfteren begegnet sind. Ihm vor allem ist es zu verdanken, daß die Vogelkunde in der Oberlausitz einen so aufwärts strebenden Weg genommen hat, obwohl das bei oberflächlicher Betrachtung nicht ohne weiteres ersichtlich ist. Leider habe ich trotz der wertvollen Hilfe, die mir ein in der Geschichte der Lausitz so bewandertes Forscher wie Herr Prof. JECHT zuteil werden liefs, nur äußerst wenige Einzelheiten seines Lebens er-

<sup>25)</sup> Nach Mitteilung aus dem Familienarchiv derer von UECHTRITZ.

<sup>26)</sup> v. BÖTTICHER, a. a. O. I, S. 589.

<sup>27)</sup> Mitteilung aus dem Familienarchiv.

<sup>28)</sup> a. Kleine Reisen eines Naturforschers. Breslau 1820. — b. Zoologische Bemerkungen über die Umgegend von Reinerz in der Grafschaft Glatz. Arbeiten der schles. Gesellsch. für vaterländ. Cultur, 25. Jahresbericht (1847) S. 79—81.

<sup>29)</sup> Einige Bemerkungen über das Verzeichnis der in der Görlitzer Haide vorkommenden Vögel . . . . Neues Laus. Magazin, II (1823) S. 349—351.

mitteln können. JOHANN GOTTLIEB KREZSCHMAR<sup>30)</sup> war „Tuchkaufmann“ und 1812 Präsident der Orn. Ges. in Görlitz. Mitte der zwanziger Jahre trägt er den Titel Kämmereikassen-Buchhalter, und später erscheint er als Kämmerei-Hauptkassierer; er war also zur Stadtverwaltung Görlitz übergetreten. Auf seine erspriessliche Tätigkeit als Inspektor der beiden ornithologischen Kabinette der Görlitzer Gesellschaften ist bereits hingewiesen worden. Der Oberl. Ges. der Wissensch. reichte er am 20. Juli 1823 als „statuarische Abhandlung auf das Jahr 1823“ eine Arbeit ein, betitelt „Beitrag zu einem systematischen Verzeichniß der Oberlausitzischen Vögel“<sup>31)</sup>. Sie führt in knapper, aber zutreffender Form 208 Arten auf 30 Seiten auf, darunter eine grössere Zahl durch Seltenheit bemerkenswerte Vorkommnisse wie „*Strix macroura*, *Picus tridactylus*, *Loxia enucleator*, *Turdus saxatilis*, *Muscicapa parva*, *Sylvia philomela*, *Saxicola rubicola*, *Calidris arenaria*, *Ardea egretta*, *Ardea garzetta*, *Colymbus glacialis*, *Anser albifrons*“ und viele andere. KREZSCHMAR hatte mit ihr nicht den verdienten Erfolg: sie blieb ungedruckt liegen, und er mußte erleben, daß andere Schriftsteller den Inhalt für eigene Arbeiten ausnützten, so NEUMANN (6). Auf das Jahr 1824 liefs KREZSCHMAR dieser Abhandlung einen „Zweiten Beitrag“<sup>32)</sup> folgen, der den ersten ergänzt und berichtigt. Unterdessen bereitete die Naturforschende Gesellschaft die Herausgabe eigener Veröffentlichungen vor, die auch eine großangelegte lausitzische Vogelfauna bringen sollten. BRAHTS in Herrnhut war ihr Bearbeiter (5). Da er aber nicht in Görlitz wohnte, übertrug man die Redaktion der Arbeit KREZSCHMAR, der in dieselbe viele Mitteilungen seiner Originalarbeiten verwob. Nach BRAHTS' Wegzug aus der Lausitz führte KREZSCHMAR die Arbeit fort (7), doch blieb sie unvollendet, ob durch KREZSCHMARS möglicherweise erfolgtes Ableben oder durch Stockungen im Erscheinen, ist mir unbekannt. BRAHTS behandelte (5) die Raubvögel, Spechtvögel, Krähenvögel und Singvögel damaliger Gruppierung mit 134 Arten, KREZSCHMAR (7) die Schwalbenvögel, Tauben und Hühner mit deren 14 und Ergänzungen zu 9. 1826 folgte den Eingaben an die Oberl. Gesellsch. eine weitere: „Ueber den Zug der Vögel in unserer Gegend“, von der ihr Verf. selbst sagt, daß sie ein „Bruchstück

<sup>30)</sup> nicht „KREZSCHMAR“, wie zeitgenössische und spätere Schriftsteller schrieben.

<sup>31)</sup> Im Besitz der Oberl. d. Wissensch., signiert „III B 40“.

<sup>32)</sup> desgleichen „III B 41“.

eines größeren Werkes, betitelt: Vollständiger Vögelkalender auf das ganze Jahr, für Liebhaber, Jäger usw.“ sei. Auch die Naturforschende Gesellsch. war im Besitz eines umfangreichen Manuskriptes<sup>33)</sup>, welches leider das Schicksal der anderen teilte, nie in Druck zu kommen. Außer der vorhin genannten Fortsetzung der BRATHSSchen Arbeit und der ebenfalls erwähnten Berichtigung zu STARKE erschien von ihm überhaupt nur noch eine Arbeit<sup>34)</sup>. Diese wenigen literarischen Zeugnisse würden nicht ausreichen, die Befähigung KREZSCHMARS in ihrem ganzen Umfange überschauen zu können, wenn das nicht aus den ungedruckt gebliebenen Abhandlungen möglich wäre. So steht KREZSCHMAR trotz aller äußeren Misserfolge als ein Mann vor uns, der die Vogelkundigen der Lausitz seiner Zeit bedeutend überragt und den WILLIAM BAER<sup>35)</sup> mit vollstem Rechte den bedeutendsten unter ihnen genannt hat. Er war aber nicht nur außerordentlich fleißig, sondern verfügte — gemessen an seiner Zeit — über eine vorzügliche Kenntnis. Bereits in seinem ersten Beitrage konnte er auf siebzehnjährige eigene Beobachtungen hinweisen, und ein kritisches Vertiefen in seine Schriften führt zu der Ueberzeugung, daß er diesen Zeitraum nicht ungenutzt hat verstreichen lassen. Trotz der Fortschritte, welche die Vogelkunde während der verflossenen hundert Jahre gemacht hat, bieten nur wenige Stellen Gelegenheit zu sachlichen Einwendungen. Seine eigenen, durch Feldbeobachtung erworbenen faunistischen Erfahrungen beschränken sich allerdings auf die engere Görlitzer Gegend; der weitgereiste VON UECHTRITZ

<sup>33)</sup> Abhandl. Natf. Ges. Görlitz 18 (1884) S. 261. — Betitelt war die Arbeit: „Beschreibung aller Vögel Deutschlands nach ihren äußeren Kennzeichen.“ Ihr Umfang betrug 40 Bogen und beigegeben waren ihr 80 Blatt Zeichnungen. Heute noch bewahrt die Bibliothek der Natf. Ges. (signiert „8 K 6“) einen 161 Seiten Folio umfassenden Band mit folgendem Titel auf: „Einleitung zu der Beschreibung aller Vögel Deutschlands nach ihren äußeren Kennzeichen, enthaltend Terminologie zur systematischen Beschreibung der Vögel, vom äußeren Bau der Vögel, in so fern dessen Kenntnis zur Fertigung der Beschreibung als zum verstehen derselben nöthig ist; nebst einem Vögelkalender mit Bemerkungen für Jäger, Oekonomen und Liebhaber zu jedem Monat. Nach BECHSTEIN, BORCKHAUSEN und anderen zusammengetragen zum Gebrauch der ornithologischen Gesellschaft zu Görlitz von JOHANN GOTTLIEB KREZSCHMAR, Mitglied derselben. 1818.“

<sup>34)</sup> Ornithologische Bemerkungen. Abhandl. Natf. Ges. Görlitz I, Heft 2 (1827) S. 148—154.

<sup>35)</sup> Abhandl. Natf. Ges. Görlitz, 22 (1898) S. 225.

ist ihm daher in einigen Einzelheiten (z. B. Brüten von Ortolan und Blaurake) voraus. Was aber Artenkenntnis und Biologie betrifft, so steht ihm letzterer mit den anderen sichtlich nach. Man liest mit Erstaunen, welche reiche Beschäftigung mit gekäfigten Vögeln KREZSCHMAR solche genaue Kenntnis vermittelte. So erzählt er uns, daß er im Laufe der Zeit über 50 Nachtigallen, mehr als 20 Ortolane pflegte, die damals in dem Görlitzer Gebiet nicht brüteten und die er durch Vogelhändler aus der Carolather Gegend in Niederschlesien bezog. So konnte er nicht ohne Recht in dem Streit, den Vater BREHM mit NAUMANN um die zweifache Mauser des Ortolans führte, des ersteren Partei ergreifen<sup>36)</sup>. Die Tatsache, daß BREHM mit ihm in Briefwechsel gestanden hat, geht aus verschiedenen Bemerkungen des ersteren hervor. In allen 3 Heften der BREHMSchen Ornithologie wird KREZSCHMAR unter den „Mitarbeitern“ aufgeführt, und an einer Stelle<sup>37)</sup> geht BREHM auf den Mauserstreit ein mit den Worten: „Unser geehrter Freund der Herr Kaufmann KREZSCHMAR in Görlitz hat diese doppelte Mauser auch an gezähmten Sängern beobachtet“. Wie ernst er seine musealen Aufgaben auffaßte, bezeugen wiederholt seine an den Sekretär der Oberl. Ges. gerichteten Tätigkeitsberichte; so weist er darauf hin, daß bei den Sammlungsstücken der „Tag des Schusses oder Fanges genau angegeben, was — wegen des Vorkommens und des Kleides des Vogels — für den Ornithologen so wünschenswert ist“. Muß nicht der Umgang mit diesem Manne, den die Naturforschende Gesellschaft Halle zum korrespondierenden Mitgliede ernannte<sup>38)</sup>, anregend im höchsten Mase gewesen sein? Mir scheint, daß der junge ROBERT TOBIAS, den er „einen vorzüglichen Schüler BREHMS“ nannte, nicht weniger der Schüler KREZSCHMARS gewesen ist. Und ist es noch überraschend, daß einem Enkel KREZSCHMARS, CARL ROBERT KR., der 1882—1918 des öfteren in der Ornitholog. Monatsschrift zu Worte kam, die Liebe zur ornithologischen Wissenschaft als geistiges Erbe seines Großvaters verblieb?

Im vorhergehenden Abschnitt ist der ornithologischen Tätigkeit des Apothekers FRANZ PETER BRAHTS in Herrnhut bereits gedacht worden. Außer seiner lausitzischen Arbeit (5) verdankt ihm die

<sup>36)</sup> Abhandl. Natf. Ges. Görlitz I, Heft 2 (1827) S. 150.

<sup>37)</sup> Beurtheilung des 2. und 3. Theils von NAUMANN'S Vögelwerk. Ornith., Heft 1 (1824) S. 149.

<sup>38)</sup> Neues Laus. Magazin V (1826) S. 122.

Vogelkunde noch eine Lokalornis von Neuwied am Rhein<sup>39)</sup>. Er war am 27. September 1802 in Herrnhut als Sohn des Apothekers CHRISTIAN LUDWIG BRAHTS geboren, lernte im väterlichen Geschäft, zog im Mai 1833 nach Neuwied und gründete sich dort einen eigenen Hausstand; 1872 ist er hier verstorben<sup>40)</sup>. Er war der älteste Ornitholog unter den zahlreichen Gliedern der Brüdergemeine, die sich den Naturwissenschaften widmeten.

Aus den Schicksalen der Arbeiten KREZSCHMARS ist zu sehen, daß es nicht leicht war, umfangreichere Abhandlungen zum Druck zu bringen. Dieses Glück ist aber in reichem und — wie man wohl sagen darf — nicht voll verdientem Maße JOHANN GOTTFRIED NEUMANN in den Schofs gefallen. Nicht nur eine „Naturgeschichte Schlesisch-Lausitzischer Land- und Wasser-Mollusken“<sup>41)</sup> und eine „Naturgeschichte Schlesisch-Lausitzischer Amphibien“<sup>42)</sup>, sondern auch eine Vogelfauna (6) größeren Ausmaßes sind von ihm erschienen, der bereits eine Artenaufzählung (3) vorausging. Der 186 Seiten starke, mit einer Steindrucktafel geschmückte Band führt 235 wild lebende Arten auf und bietet sich als ein Gemisch von Naturgeschichte und Lokalfauna dar. Seine faunistischen Bemerkungen sind geringfügig, oft allgemein und unbestimmt gehalten; offenbar drückt sich darin NEUMANNS eigener Erfahrungsmangel aus. Wer KREZSCHMARS Arbeiten kennt, vermag zu beurteilen, wieviel aus ihnen entlehnt ist; NEUMANN verschweigt im Einzelfalle seine Quellen beständig. KREZSCHMARS bitteres Urteil über die Arbeit, daß sie „nur eine Compilation hauptsächlich aus TEMMINCK und seinen eigenen der Oberl. Ges. mitgetheilten Originalbeobachtungen“ sei, die übrigen vorkommenden Bemerkungen aber kaum 2 Seiten füllen dürften, entbehrt daher nicht der Berechtigung. — NEUMANN war am 25. Juli 1755 in Görlitz geboren, wurde 1790 ebendort Lehrer der Mathematik und wirkte bis ins

<sup>39)</sup> Vogel-Fauna von Neuwied. Verhandl. d. naturhistor. Ver. d. preufs. Rheinlande und Westfalens (1853) S. 61–101. — Wörtlich abgedruckt in Naumannia, 5 (1855) S. 329–361.

<sup>40)</sup> Nach Mitteilungen aus dem Archiv der Evang. Brüder-Unität in Herrnhut, vermittelt durch Herrn UTTENDÖRFER.

<sup>41)</sup> Neues Laus. Magazin 1832, S. 281–312 u. S. 454–486.

<sup>42)</sup> Ebenda 1831, S. 201–232, 340–372, 449–504. — Nach JOH. FICKEL (Die Literatur über die Tierwelt des Königreichs Sachsen (1902) S. 29–30) besaß die Oberl. Ges. ferner noch eine (heute verschollene) Handschrift von NEUMANN über die Fische der Lausitz, und PESCHECK sagt (Neues Laus. Magaz. 1832, S. 281), daß NEUMANN auch ein Werk über Säugetiere geschrieben habe.

hohe Alter als Rektor der höheren Bürgerschule zu Löwenberg i. Schl.<sup>43)</sup>. Als Emeritus zog er sich nach Greiffenberg zurück, wo er am 24. Oktober 1834 starb.

Wie Görlitz als Sitz der gelehrten Gesellschaften immer wieder Kristallisationspunkt aller wissenschaftlichen Arbeit war, so war es gleichzeitig auch die engere Görlitzer Gegend, von der alle faunistischen Unternehmungen ausstrahlten. LANGES Arbeit (4) macht davon die einzige Ausnahme; sie behandelt sächsisches Gebiet. Sie erstand wohl mehr auf Veranlassung PESCHECKS als aus eigenem Antriebe. Im Ganzen ist sie nur eine einfache Artenliste, die als einzigen Zusatz eine Kennzeichnung der nicht im Gebiet brütenden Arten enthält. Sie zählt 160 Arten auf, darunter jedoch einige, deren Artrang damals schon nicht mehr anerkannt war. LANGE erweist sich als gut unterrichtet, gibt aber leider nicht den geringsten Aufschluss über die väterliche Vogelsammlung. JOHANN GOTTHELF LANGE war nämlich der jüngere Sohn des oben S. 190 erwähnten Hirschfelder Kantors LANGE, des erfolgreichen Sammlers und „bekannten Meisters der Ausstopfekunst“. Der Sohn ist (wahrscheinlich 1796) in Hirschfelde geboren und widmete sich dem Forstfach. 1809—1812 finden wir ihn auf der von BECHSTEIN geleiteten Forstakademie Dreisigacker<sup>44)</sup>, und als 1816 der Vater stirbt, befindet sich der Sohn in Mügeln (Sachs.), „Forst- und Jagdwissenschaft studierend“. Als er Revierjäger-Adjunkt in Harthau und Lückendorf (Zittauer Gebirge) ist, erfolgt 1826 seine Berufung zum Kämmereiverwalter in Zittau<sup>45)</sup>. 1851—1871 ist er Stadtrat ebendort und damit zugleich Oberforstverwalter und Verwalter des städtischen Fischurbariums. Diesem Fischurbarium gehörten ehemals viele hundert, meist kleine Teiche, von denen unter LANGES Leitung und schon vorher viele trocken gelegt und zu Wiesen umgewandelt oder aufgeforstet wurden. Ueber diese Trockenlegungen berichtet er ausführlich an H. G. L. REICHENBACH in Dresden<sup>46)</sup>, zu dem er auch sonst Beziehungen unterhalten zu

<sup>43)</sup> Neues Laus. Magazin 1832, S. 281.

<sup>44)</sup> LUDW. BECHSTEIN, DR. JOHANN MATTHÄUS BECHSTEIN und die Forstacademie Dreisigacker (Meiningen 1855) S. 412.

<sup>45)</sup> CHRIST. AD. PESCHECK, Handbuch der Geschichte von Zittau, 2 (1837) S. 781. — Neues Laus. Magazin, 5 (1826) S. 270.

<sup>46)</sup> Uebersicht der in dem 8jährigen Zeitraum von 1847 bis mit 1855 cultivierten und in Wiesen umgewandelten Teichflächen in dem zum ehemaligen Fischurbarium von Zittau gehörig gewesenen Teichrevieren. Allgemeine dtsche. Naturhistor. Zeitung N. F. 2 (1856) S. 264—272.

haben scheint, denn er bedankt sich zugleich für erbetene und erhaltene Anweisungen über die Anzucht von *Ulrica nivea* [?]. Die Arbeit verrät Briefform und ist vielleicht nur teilweise zur Veröffentlichung bestimmt gewesen; sie gibt uns darüber Aufschluß, daß LANGE, der auch Mitglied beider Görlitzer Gesellschaften war, Verbindung mit Gelehrten zu halten bestrebt war, ohne selbst an die wissenschaftliche Oeffentlichkeit zu treten. Am 25. September 1872 ist er in Zittau gestorben <sup>47)</sup>.

Halten wir Rückschau auf die Frühgeschichte der Vogelkunde in der Oberlausitz, so setzt uns vor allem der ungemein rasche Aufstieg in Erstaunen. Im Verlauf weniger Jahrzehnte hat sich diese Wissenschaft aus heute kaum mehr erkennbaren Anfängen heraus zu einer Blüte entwickelt, wie ihrer sich zu dieser Zeit nur wenige Teile unseres Vaterlandes rühmen konnten und welche die Oberlausitz zu einem der am besten durchforschten Teile Deutschlands machte. Dabei ging nicht, wie so oft, der Anstofs auf die Anregung irgend eines überragenden Geistes zurück, sondern die Wurzeln reichen hinüber in die vielfältige Anteilnahme eines Kreises ornithologisch interessierter Männer, die höchstens durch die Görlitzer wissenschaftlichen Gesellschaften gefördert wurden. Auf dieser soliden Grundlage vermochten dann die späteren lausitzischen Ornithologen des 19. Jahrhunderts, die Brüder TOBIAS, BARON LÖBENSTEIN, FECHNER, PECK, A. VON HOMEYER u. a., weiterzubauen, bis ihr und ihrer Vorgänger Werk gekrönt wurde durch die von BAER eingeleitete neuere Forschungsepoche.

Es war mir von ungeahntem Reiz, den Werdegang der älteren lausitzischen Vogelkunde in seinen mannigfaltigen, aber sehr zerstreuten Zeugnissen verfolgen zu können und sich von ihnen in jene Zeiten zurück geleiten zu lassen. Mich nahm gefangen, was FLAISCHLEN in dem schönen Wort sagt:

„Es ist ein stetes stilles Wandern durch Menschen, Dinge und Gedanken.

Man geht und geht und merkt kaum, wie ringsum die Bilder sich verschieben und vorübergleiten

Und eines um das andere rückwärts fällt...

Und plötzlich steht man wie in einer neuen Welt!

Fernes wird nah und Nahes fern.....“

<sup>47)</sup> Die biographischen Angaben, soweit sie nicht durch Quellen belegt sind, verdanke ich archivalischen Ermittlungen des Herrn O. VOIGT-Zittau.

Und so ist die Arbeit umfangreicher geworden als beabsichtigt war. Die hilfreich dargebotenen Gaben literarischer und archivalischer Art, mit denen mir die Herren Dr. O. HERR-Görlitz, H. HILDEBRANDT-Altenburg, Prof. Dr. Dr. R. JECHT-Görlitz, O. UTENDÖRFER-Herrenhut, O. VOIGT-Zittau, Dr. R. ZAUNICK-Dresden und R. ZIMMERMANN-Dresden zur Hand gingen, verdienen auch hier dankbar genannt zu werden. Die Bekanntschaft mit einigen unveröffentlichten Handschriften und die aus ihnen hervorgehenden faunistischen Einzelheiten mögen entschuldigen, daß ich noch einen kurzen Anhang anfüge.

#### Anhang faunistischer Bemerkungen.

In seiner lausitzischen Vogelfauna zählt BAER (9)<sup>48)</sup> für die preussische und sächsische Oberlausitz insgesamt 272 Nummern (Arten und Rassen) auf. Die Schriften der vorstehend abgehandelten Schriftsteller hingegen weisen deren 242 nach, von denen BAER 11 nicht anerkennt, sodafs sein Mehr 41 beträgt. Es handelt sich bei diesen 41 fast ausnahmelos um seltene Erscheinungen oder in der Nachzeit erkannte Arten und Rassen, doch ist seltsamerweise die Spiefsente darunter. Da die Gebietsbegrenzung bei den älteren Autoren von der bei BAER abweicht, so ergeben sich außerdem kleine zahlenmäßige Abweichungen. Doch war, wie trotzdem zu ersehen ist, Ende der 1820er Jahre der Artenbestand der Oberlausitz im grofsen und ganzen erfasst, wenn auch die Erforschung der Art und Weise des Einzelvorkommens zu wünschen übrig liefs.

Anschließend nun einige Einzelnotizen.

---

<sup>48)</sup> Eingeklammert und in fortlaufender Nummer an die eingangs angeführten 7 Arbeiten sich anreihend die wichtigeren neueren Lokalfaunen, soweit sie öfter herangezogen werden mußten:

- 1865 TOBIAS, ROBERT: Die Wirbelthiere der Oberlausitz. Abhandl. Natf. Ges. Görlitz 12, S. 64—92. (8)
- 1898 BAER, WILLIAM: Zur Ornithologie der preussischen Oberlausitz. Nebst einem Anhang über die sächsische. Abhandl. Natf. Ges. Görlitz 22, S. 225—336. (9)
- 1906 KOLLIBAY, PAUL: Die Vögel der Preussischen Provinz Schlesien (Breslau). (10)
- 1916 HEYDER, RICH.: Ornithologica. Journ. f. Ornithologie 64, S. 165—228, 277—324, 429—488. (11)
- 1922 HEYDER, RICH.: Nachträge zur Ornithologica. Ebenda 70, S. 1—38, 137—172. (12)
- 1925 PAX, FERDINAND: Wirbeltierfauna von Schlesien (Berlin). (13)

Karmingimpel. — *Erythrina erythrina erythrina* (Pall.).

Das interessante Vorkommen dieser östlichen Art, das die lausitzischen Schriftsteller verzeichnen, betrifft zwei verschiedene Fundorte und ist oft, aber stets ungenau, angeführt worden. Es wurde nachgewiesen für

1. das Queistal bei Flinsberg im Isergebirge (Schlesien) und
2. das Neifsetal bei Hirschfelde, nö. von Zittau (Sachsen).

Zu dem Funde im Queistal macht TOBIAS<sup>49)</sup> im Jahre 1838 die ersten Mitteilungen, behält hier aber sowohl den Fundort als auch den Entdecker sorglich für sich. Er beschreibt eingehend das gefundene Nest, das 4 Eier enthielt, von denen 2 in seinen Besitz kamen (die er auf beigegebener Tafel auch abbildet). Das Nest stand „in einem Eichenstrauch gegen 3 Fufs hoch am Ufer eines Flusses“. Die 2 verbliebenen Eier wurden ausgebrütet. „Die Jungen wurden von dem Besitzer mit verschiedenen Gräsern gefüttert, starben aber noch ehe sie den Gesang hören liefsen. Im Jugendkleide ähnelten alle dem ♀. Als sich diese Vögel den Nistplatz wählten, erlegte mein Freund das ♂, welches schön karminrot war und bestimmte es für seine Sammlung; später fand sich ein jüngeres, dem ♀ noch ähnliches ♂ und setzte das Brutgeschäft mit dem ♀ an dieser Stelle fort“.

1865 nennt TOBIAS (8, 78) den Fundort genauer: das Queistal bei Flinsberg. 1875 sagt er<sup>50)</sup>, um durch A. VON HOMEYER geäußerte Zweifel zu zerstreuen, ungefähr dasselbe.

1890 bespricht ALEXANDER VON HOMEYER<sup>51)</sup> auf Grund eines Besuchs, den er dem „alten Conservator HEYDRICH“ in Flinsberg gemacht hatte, das Vorkommen aufs neue, zerstört aber die bisherige Eindeutigkeit der Darstellung: „Wir wissen durch den älteren TOBIAS, dafs der Karmingimpel bei Flinsberg gebrütet hat, und dafs zum Spätsommer resp. Herbst Karmingimpel in die Gärten auf die Salatstauden gekommen sind. Durch HEYDRICH erfahre ich, dafs nur ein Nest ca. 1850 [ist irrig (vergl. TOBIAS 1838) und soll, wenn nicht HEYDRICH'S Erinnerung getrogen hat, vielleicht 1830 heifsen] gefunden worden ist. Dasselbe stand dicht

<sup>49)</sup> Ornithologische Bemerkungen. Abhandl. Natf. Ges. Görlitz 2, 2, S. 43—44.

<sup>50)</sup> Ornithologische Berichtigungen und Notizen. Journ. f. Orn. 23 (1875) S. 109—110.

<sup>51)</sup> Orn. Monatsschr. 15, S. 431.

östlich vor dem Oberdorfe, unweit des Quaisflüschens auf einer Gartenmauer in einem dichten Weidenbusche. Dann haben sich die Karmingimpel nach und nach verloren und schon seit Jahren hat sich keiner mehr sehen lassen. Der alte HEYDRICH zeigte mir nun ein sehr rotes Männchen seiner Sammlung und ahmte den Gesang des seltenen Vogels nach . . .“.

MICHEL macht im selben Jahre<sup>52)</sup> folgende Angaben: „Vor einigen Decennien nistete ein Pärchen als große Seltenheit am Steinbache [linksseitiger Zufluss des Queises, in Flinsberg mündend]. Das betreffende ♂ wurde erlegt. Seitdem hörte HEYDRICH noch zweimal den charakteristischen Ruf . . .“.

BAER (9, 266) wiederholt die falsche Jahreszahl 1850, KOLLIBAY (10, 269) ebenfalls, sagt aber außerdem, TOBIAS habe das Brüten festgestellt, was aber nicht diesem, sondern HEYDRICH gelang. PAX (13, 187) sagt ungefähr dasselbe.

Für Hirschfelde macht die ersten Angaben KREZSCHMAR (7, 32) 1838: „nur zweimal bei Hirschfelde vorgekommen und befindet sich ein Exemplar davon in unserer [der Naturf. Ges.] Sammlung“. Sie werden 1865 von PECK (8, 78) wiederholt und 1875 von TOBIAS<sup>53)</sup> erweitert, indem er sagt, daß der Karmingimpel „im Sommer, zur Zeit, wenn die Kohlsämereien, die von ihm gefressen wurden, reifen, im Neissethal bei Hirschfelde mehrere Jahre hindurch erlegt wurde. Unter anderen grauen Vögeln fielen nur die schön rot gefärbten alten Männchen durch ihr Colorit auf, und wurden von Herrn LANGE, jenem glücklichen Schützen, welcher auch die erste in Deutschland vorgekommene *St. lapponica* erlegte [vergl. hierzu unten], geschossen. 1 Exemplar von dort erhielt die Naturforsch. Gesellschaft, ein zweites sah ich in LANGES eigener Sammlung, dem ich auch die näheren Mitteilungen über dieses Vorkommen verdanke“<sup>54)</sup>. TOBIAS erwähnt also immer nur 2 rote ♂, BAER (9, 266)

<sup>52)</sup> Orn. Jahrb. 1 (1890), S. 27. — MICHEL'S Angabe kehrt bei FRIDERICH, Naturgeschichte der deutschen Vögel, 5. Aufl. (1905), S. 202 völlig entstellt wieder: „1890 fand MICHEL ein Brutpaar im Isargebirge“. Auch im Neuen NAUMANN Bd. 3, S. 250 ist die Feststellung ungenau auf 1836 und 1850 verlegt.

<sup>53)</sup> Journ. f. Orn. 23 (1875), S. 109—110.

<sup>54)</sup> Der Erleger der vermeintlichen Lapplandseule war mit Wahrscheinlichkeit der ältere LANGE. Dieser starb, wie wir wissen, 1816. TOBIAS kann diese Mitteilung daher nicht von LANGE unmittelbar empfangen haben, denn er wurde im Todesjahre LANGES erst 6 Jahre alt (10, 10); der jüngere LANGE wiederum erwähnt in seiner Arbeit (4) das Vorkommen des Karmingimpels überhaupt nicht, sodafs TOBIAS auch von diesem nicht unterrichtet worden sein kann.

hingegen spricht von 7 solchen, was ein Schreibfehler verursacht zu haben scheint. Wenn ich (11, 453) schrieb, daß KREZSCHMAR ein solches für „seine“ Sammlung erhielt, so war das ebenfalls irrig, sondern die von ihm verwaltete der Natf. Ges. gemeint.

Gartenammer — *Emberiza hortulana* L.

BAER glaubt (9, 263), daß sich der Ortolan zu seiner Zeit, also zu Ende vor. Jahrhunderts im Löfslande, z. B. der Görlitzer Gegend, mehr und mehr ausgebreitet hatte, während das Talsandgebiet schon sein unbestrittener Besitz war. Das scheinen die alten Quellen insofern zu bestätigen, als KREZSCHMAR (Handschriften und 5, 23) die Art nicht für Görlitz als Brutvogel kannte. In den Talsandstrichen aber brütete sie nach v. UECHTRITZ (1, 284) häufig um Niesky, und LESKE<sup>55)</sup> kannte sie ebenfalls als häufigen Brutvogel bei Muskau.

Uraleule — *Strix uralensis uralensis* (Pall.).

Zu meinen an anderer Stelle<sup>56)</sup> mitgeteilten Bemühungen, Klarheit in die Frage zu bringen, ob die beiden bei Zittau erlegten angeblichen Stücke von Uraleule und Lapplandseule identisch sind, kann ich ergänzend einige Einzelheiten nachtragen. Doch erspare ich mir, das dort Gesagte hier ausführlich zu wiederholen. Bekanntlich erwähnen alle älteren Faunisten nur *Str. uralensis* (so KREZSCHMAR, LANGE, BRAHTS, NEUMANN, v. LOEBENSTEIN), TÖBIAS aber allein die Lapplandseule als bei Zittau erlegt.

Zunächst nennt KREZSCHMAR das Stück schon in seinem handschriftlich vorliegendem „Ersten Beitrag“; es ist also vor 1823 geschossen und befand sich um diese Zeit auch schon in der Sammlung der Oberl. Ges. d. Wissenschaften. UECHTRITZ (1), der diese Sammlung vordem durchmustert hatte, erwähnt es noch nicht, sodafs es bis zum Verkauf der LANGESCHEN Sammlung in dieser gestanden haben dürfte. Der jüngere LANGE schrieb (4, 258) irrtümlich, daß es der Sammlung der Naturf. Ges. gehöre. Das berichtet er aber später<sup>57)</sup> und gibt zugleich eine Richtigstellung des von ihm gebrauchten Ausdrucks „Große und Kleine Habichtseule“; er meint damit 2 Arten, nämlich unsere und die (bereits von BRAHTS erwähnte) Spurbereule.

<sup>55)</sup> Reise durch Sachsen, S. 138.

<sup>56)</sup> Orn. Monatsberichte 29, 1921, S. 81—84.

<sup>57)</sup> Neues Laus. Magazin VI, 1827, S. 455.

Es läßt sich somit die Erlegung einer Lapplandseule durch LANGE aus den verfügbaren Quellen nicht nachweisen, sondern mit ziemlicher Bestimmtheit sogar bestreiten. Ich stehe nunmehr nicht an, den von ROB. TOBIAS geführten Nachweis einer lausitzischen Lapplandseule als auf Verwechslung mit einer Uraleule beruhend zu bezeichnen.

Purpurreiher — *Ardea purpurea purpurea* L.

Der von BAER (9, 301 fide FECHNER) angeblich im Mai unweit Rauscha erlegte Purpurreiher ist nach dem Begleitschreiben des Pastors TRABERT in Rauscha am 5. Juni 1832 im Hammerteich zu Schnellfürtel bei R. geschossen und in die Sammlung der Oberl. Ges. d. Wissenschaften gelangt.

Silberreiher — *Egretta alba alba* (L.).

GLOGERS und R. TOBIAS' unbestimmt gehaltenen Angaben vom Vorkommen dieses Reiher in der preussischen Oberlausitz dürften sich auf jenes Ex. stützen, das nach KREZSCHMAR im Besitz der Oberl. Ges. und in der Lausitz geschossen war (Erster Beitrag etc., 22).

Bläufgans — *Anser albifrons albifrons* (Scop.).

Nach derselben Quelle (S. 28) besaß dieselbe Sammlung auch eine Bläufgans. KREZSCHMAR sagt zwar nicht ausdrücklich, daß sie aus der Lausitz stammt, doch geht aus den Sammlungsakten hervor, daß grundsätzlich nur Tiere aus diesem Gebiet gesammelt wurden.

„Gr. Seemöve — *Larus glaucus*.“

Unter diesem Namen erwähnt NEUMANN (6, 134–135) das Auftreten einer großen Möwenart bei Zittau: „Höchst selten kommt sie auf die Lausitzschen Teiche und Flüsse z. B. bei Zittau“. Wenngleich NEUMANN, wie vorn ausführlicher gesagt, wenig Erfahrung in Bezug auf Verbreitung und Lebensweise der Arten hatte, sodafs neben einer gewissen Neigung, zu verallgemeinern, auch manches Falsche in seinen Schriften zu finden ist, so kann doch die Tatsache nicht übersehen werden, daß NEUMANN die Kabinette der lausitzischen Sammler gut kannte. Ich nehme an, daß er die Gefiederbeschreibungen nach Sammlungsstücken entwarf oder sie an solchen nachprüfte. Die seinem *Larus glaucus* beigefügten Merkmale „Die weißgrauen Schwungfedern haben weiße Federschäfte und Spitzen. Rücken, Schultern und Flügel-

deckfedern blaulichweifsgrau; alles übrige Gefieder weifs. Länge gegen 30 Zoll<sup>4</sup> lassen keine andere Deutung als

Eismöwe — *Larus hyperboreus* Gunn. (= *L. glaucus* Brünn.) im Alterskleid zu, insbesondere verbietet das bedeutende Mafs, an *L. leucopterus* zu denken. Leider ist über den Verbleib des Stückes, das keiner der zeitgenössischen Ornithologen erwähnt, nichts gesagt.

### Der Ortolan, *Emberiza hortulana* L., in Sachsen

von Adolf Günther, Lommatzsch

Ich wohne in Lommatzsch seit Ostern 1888. Damals war der Gartenammer bestimmt noch nicht hier. Zum erstemal hörte ich ihn an der Döbelner Strasse zwischen Lommatzsch und Schwochau. Durch seine weiche, wehleidige Strophe fällt er ja sofort auf. Ein Jahr später teilte mir Kollege KLINGER-Wuhnitz, ein fleissiger Spaziergänger und guter Beobachter, ganz erfreut mit, dafs in unserer Gegend ein neuer Vogel sei und piff mir seine Strophe vor. Das ist sicher etwa 30 Jahre her. Denn ich war damals noch Junggeselle und trage das Ehejoch bereits 29 Jahre.

Leider schreibe ich solche Beobachtungen erst seit 20 Jahren auf. Aber auch das genügt zu dem Nachweis, dafs der Vogel wesentlich länger westlich der Elbe nistet, als in dem Aufsatz von Herrn W. ZUMPE (diese Zeitschr., 5. Heft, S. 98—103) angegeben ist. 1907 schrieb ich: 5. Mai Gartenammer, 1908: 3. Mai, 1909: 25. April, 1910: 16. Mai Gartenammer mit Niststoffen im Schnabel auf einem Kirschbaum an der Zöthainer Strasse, 1911: 7. Mai, 1912: 28. April. An diesen Tagen habe ich den Vogel zum erstenmal gehört. Für seine Ankunft sind sie nicht mafsgebend, da mir zum täglichen Spazierengehen die Zeit fehlte. Indessen würde ich das Eintreffen des Vogels sehr bald ziemlich genau feststellen können. Tote Stücke sind mir von Schulkindern wiederholt zugetragen worden. Leider habe ich keins ausstopfen lassen.

In einem in der „Gef. Welt“ (Jg. 1919) veröffentlichten Bericht „Aus dem Jahre 1917“ schrieb ich: „Während meines 30jährigen Hierseins beobachtete ich 4 Fälle von Neuansiedlungen. Zuerst erschien der Gartenammer, dann der Sumpfspötter. Im vorigen Jahre erhielt ich junge Wachholderdrosseln

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen](#)

Jahr/Year: 1922-26

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Heyder Richard

Artikel/Article: [Aus der Frühgeschichte der Vogelkunde in der Oberlausitz - ein Erinnerungsblatt 185-207](#)